

Aus einem Stilblüten- und Druckfehlertreibhaus

Autor(en): **Kotas, W.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

wieder schaute er rückwärts und stolperte dabei manchmal über Steine.

Da spannte seine Geliebte den Hahn und zwang die zitternde Hand zur Ruhe. Sie zielte sorgfältig auf den Jüngling, zog ab und die Kugel verliess den Lauf mit einem Knall, der sie höllisch dünkte.

Der Balte, ins Knie getroffen, stürzte. In wilder Flucht suchten die Kameraden Schutz hinter Sträuchern und Felsblöcken, einen feindlichen Hinterhalt vermutend, obgleich sie sich gar nicht vorstellen konnten, woher die Franzosen gekommen sein konnten. Sie spähten misstrauisch nach allen Seiten, nur nicht hinauf in die Buchenkrone, in der die kecke Schützin versteckt war. Der Ueberfall wurde nach vorn gemeldet, von woher Befehl kam, den Marsch fortzusetzen, da man, einmal unterwegs, sich mit dem Verarzten und Mitschleppen eines einzelnen nicht aufhalten könne. Das Kriegslos traf heute den, morgen jenen. Man bedauerte sein Unglück, doch durfte man seiner wegen die Truppe nicht in Feindesnähe verzetteln und das Erreichen des Marschziele gefährden.

So blieb der Verwundete einsam zurück; denn es folgten keine weitem Nachzügler. Als die letzten Russen unsichtbar wurden hinter dem nächsten Wegknick im Hochwald, klomm Sibylle vom Baum zur Erde nieder und eilte auf ihren Liebling zu, die Büchse zuvor im Gehölz verbergend.

Igor, der blutend am Boden sass, sich das durchschossene Glied haltend, das er mit dem Schnupftuch umwunden hatte, um das rinnende Blut zu stillen, war heilfroh, als er sein Mädchen gewahrte, das, wie er glaubte, die Herzenssehnsucht dem Heere nachgetrieben hatte.

Sibylle half ihm vorerst in den Wald, um ihn völlig ausser Sicht zu schaffen. Als sie den Geliebten geborgen wusste, holte sie ihren Vater zur Hilfe herbei, worauf der Verletzte nach vieler Mühe Unterkunft fand im Haus des Gamsjägers.

Igor, den sein wundes Knie höllisch schmerzte, schimpfte zunächst auf den Heckenschützen, ergab sich aber dann merkwürdig rasch und willig ins Emigrantenschicksal, hatte er doch seinen Fahnen- eid nicht in treuloser Art gebrochen, sondern war von den Kameraden als hilflos zurückgelassen worden.

Unter der liebevollen Pflege des Mädchens fühlte er sich geborgen. Das verletzte Knie heilte erfreulich und liess nur ein leichtes Hinken zurück. Als guter Scharfschütze entschloss er sich, die Russenuniform mit dem grünen Gewand eines Jägers zu vertauschen, dem Vater Sibyllens auf

der Hochwildjagd als fleissiger Gehilfe zu dienen, dem Mädchen aber ein treuer Gatte und spätern Kindern ein braver Vater und sorgsamer Erzieher zu sein.

Das Paar lebte glücklich und zufrieden in der väterlichen Wohnstatt; doch erst in späteren Jahren gestand die Gattin ihrem verehrten Igor, sie selber sei die Schützin gewesen, die, um ihn zurückzuhalten, ihn aus Liebe durchs Knie geschossen habe.

Der Blick, den er ihr nach dieser Beichte zuge- worfen haben soll, liess eher auf Bewundern schliessen als auf eine empörte Seele. Die Liebe erlitt dadurch keinen Eintrag, sofern man wenig- stens die Zahl der Kinder als Masstab zu nehmen gewillt ist.

W. H. Kotas

AUS EINEM STILBLÜTEN- UND DRUCKFEHLERTREIBHAUS

Auf dem Bett aber lag ein gebrochenes Mutter- herz und schluchzte immerfort den Namen «Karl» vor sich hin.

(Aus einem Romanheft)

*

Gestern um drei Uhr nachmittags stieg ein Mann, nur an einem Trapez hängend, mit einem Fesselballon in die Luft. Tausende von Menschen folgten diesem Beispiel.

*

Ibsen hat mit seinen «Gespenstern» das Torpedo unter die Arche des Geschlechtslebens gelegt.

*

Carla erschien im Hintergrund des Treppen- hauses mit einem Gefühl, als schwebe sie auf einer Wolke.

«Unterhalte dich gut», sagte ihre Mutter.

«Du hast doch nichts dagegen?» fragte Carla, einen Augenblick von ihrer Wolke herunterstei- gend.